

Leseprobe zu

SÖCKELIG

... und mein Leben mit den Lillis

Sandro Ala

 **BUCH**
SCHMIEEDE

Impressum

© 2024 Sandro Ala

1. Auflage

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors: Buchschmiede von Datacom Media GmbH, Wien www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:

978-3-99125-570-3 – Softcover

978-3-99125-542-0 – Hardcover

978-3-99125-569-7 – E-Book



Das Werk, einschließlich seiner einzelnen Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung als Ganzes oder einzelner Textpassagen.

Alle Ähnlichkeiten mit fiktiven und/oder realen Personen sind ungewollt. Wenn sich der oder die Eine darin wiedererkennen möchte, ist eine ehrenrührige Bezeichnung durch den Autor in keinem Fall beabsichtigt! Der Autor widerspricht allen anders ausgelegten negativen Behauptungen. Alle nicht eindeutigen Begriffe und Bezeichnungen für sämtliche Protagonisten sind geschlechtsneutral und aufgrund der leichteren Lesbarkeit nicht immer gendergerecht wiedergegeben.

SÖCKELIG

»Dieses!« meine Lebensgefährtin deutet auf das kleine Kästchen. Ganz aufgeregt. »Schau, das passt ganz genau!«

»Zu breit«, murre ich. Ich hasse es, mich an diesem Samstag bei dem schwedischen Sperrholzplatten-Möbelhersteller durch die Gänge zu quälen. Die gelbe Einkaufstasche schnürt meine Schulter ab, mein Arm fällt gefühlt in den nächsten fünf Minuten ab. Egal, dann sterbe ich wenigstens. Alles besser als das.

»Schahaaatz?« Wenn sie so beginnt, weiß ich das gleich irgendwas geschieht. So wie heute Morgen, noch vor dem ersten Kaffee. »Fahren wir heute ins Einkaufszentrum?« Wenn ihre Stimme beim letzten Wort des Satzes immer höher wird, dann weiß ich: Nein sagen ist ein No-Go! Anders, wenn ihre Stimme in der gleichen Tonlage bleibt. Vom Anfang bis zum Ende, inklusive gedachten Satzzeichens. Dann ist nämlich die Kacke am Dampfen ... Fluchtwege checken!

Ich seufze. »Muss das heute sein?« Warum gerade heute? Ich könnte heulen! Heute ist Formel 1 Qualifying. Aber laut meiner besseren Hälfte fahren die eh alle nur doof im Kreis. Und Fußballer rennen alle nur doof einem Ball hinterher. Und Skirennläufer fahren eh nur doof den Berg runter. Alles unnötig, doof, mi mi mi mi...! Aber ihre Kochsendung, ja die ist sinnvoll! Da lernt man was fürs Leben. Wenn ich das jemals essen müsste, würde ich lieber verhungern. Die sehen alle aus wie Hungerhaken, »The Walking Death«, und reden von guter, vielseitiger und gesunder Ernährung. Diese Berater und Klugscheißer, sind nur

auf zwei Beinen wandelnde Mangelerscheinungen. Das Hirn schon vertrocknet.

Wie kann man Schweinebraten nicht mögen? Und Schokotorte?

Die Meinige stellt sich breitbeinig vor mich hin, die Hände in die Hüften gestemmt und auf eine Antwort wartend. Die langen braunen Haare zu einem Dutt hochgesteckt. Obwohl sie meine Antwort bereits kennt, denn sie gibt sie mir ja quasi mit ihrem Blick vor. Ich versuche an was anderes zu denken. Nein! Bleib standhaft, denke ich mir. Wenn du ihr einmal die Grenzen zeigst, dann wird sie es akzeptieren. Zeig ihr, wer der Mann ist. Ich hole tief Luft, damit ich alles in einem Atemzug herauspressen kann. Damit sie mein »Nein!« auch versteht. »Gerne, Liebling.«

Und so laufe ich jetzt durch die Gänge des Möbelhauses, wie es die Pfeilzeichen am Boden vorgeben. Nur keine andere Route wählen. Damit sich niemand verirrt! Ist hier schon jemand verschwunden? In einem PAX, LANDSKRONA oder in einem EKTORP. Egal, heißt ja im Grunde alles gleich. Damit es einfacher wird ... und du kannst aus einem Regal eine Bank machen, aus einem Schrank ein Hochbett, aus einer Klobrille eine Hängeleuchte und aus einem Stuhl ein Hochbeet.

Meine vor mir herumzappelnde Partnerin kommt mir gerade wie Lillifee oder Alice im Wunderland vor. Aufgeregt, alles ach so interessant! Begleitet von einem »Wow«, »Schau«, »Jö«, »Cook« und »was die für tolle Ideen immer haben!«. Meine Antwort bleibt immer gleich. Da bin ich stur, setze meinen Willen durch:

»Mhm...« Ganz Mann eben! Wir haben unsere Prinzipien!

Dass wir die zwanzig neuen Kerzen, die Batterien, die vier verschiedenen Servietten und die neue Bratpfanne brauchen, weiß ich. Zumindest seit sie mir bei der Anreise gefühlt zehn Mal aufgezählt hat, was sie alles schauen möchte. Da fehlt noch immer einiges. Und das, was sie eh nur schauen wollte, trage ich jetzt in der gelben Tragtasche, die übrigens noch immer das Blut in meiner Schulter absperrt. Ich mutiere, wegen der schlechten Durchblutung ins Hirn, zum Schlaganfall-Patienten.

»Schahaaatz!« Sie winkt mich zu sich. »Und das passt aber, ich bin mir sicher!« Sie blickt mich herausfordernd an.

Ich gehe einen kleinen Schritt zurück, nur für echte Kenner sichtbar. Also für alle Männer und Leidensgenossen, die sich zur selben Zeit hier aufhalten dürfen. »Nein. Zu breit!«

»Aber Schatz, schau doch genau! Es passt sicher.«

»Nein, zu breit! Definitiv.«

»Bist du sicher?«

»Mhm.«

»Kann ich bitte eine normale Antwort haben? Wieso bist du so gereizt? Ich will mit dir einen schönen Einkaufsbummel machen und du hast nur miese Laune!«, fährt sie mich an.

»Ich habe keine miese Laune.«

»Doch hast du. Ich sehe es doch.«

»Okay, dann habe ich eben miese Laune. Was war nochmal die Frage?« seufze ich.

»Ob das Nachtkästchen nun passt.«

»Wofür?«, frage ich um der guten Laune willen.

»Mensch, hör auf damit. Du weißt genau wozu!«

»Damit ich dich auf ein Podest stellen kann. Als Sockel, wie bei einer Statue?«

»Du nervst!«

Ich grinse und zeige auf ein anderes Kästchen. »Schau mal: SÖCKELIG! Das würde genau zu dir passen, als Sockel für dich. Damit du auf die Küchenplatte siehst!« Ich lache laut. Yessss! Punkt für mich!

Es nervt sie, weil sie so klein ist. Aber was kann ich dafür? Sie hat bestimmt aufs Wachsen vergessen, weil sie als Kind ständig was Neues machen wollte und viel zu beschäftigt war. Tanzen, Turnen, Schwimmen, Fußball, Tennis, Singen, Klavier spielen, Zeichnen. Sie durfte alles machen ... und hat es auch ein, zwei Stunden gemacht. Dann war es uninteressant. Das ist ihr bis heute geblieben. Sie nennt es »spontan«, ich nenne es »unentschlossen« und »nervig«.

»Du bist so ein Arsch heute! Du brauchst heute Abend gar nicht ankommen, habe die Schnauze voll von dir!« Ausgleich und Siegtreffer. Aber ich hatte mich immerhin drei Sekunden wie ein Sieger fühlen dürfen. Was sich nun allerdings als Pyrrhussieg herausstellt.

»War ja nicht böse gemeint«, versuche ich zu retten, was noch zu retten ist. Aber sie ist schon vorausgeeilt, und steht bei den Handtüchern.

»Merk dir S26.« Beleidigt. Tonlage gleich. Mist!

»Was? Wozu?«, frage ich verblüfft.

»Na da finden wir das kleine Nachtkästchen von eben. Weil das passt, hab's nachgemessen.«

»SÖCKELIG?«

»Fängst du schon wieder damit an?«, funkelt sie mich böse an.

Ich beiße mir auf die Zunge und komme zum Entschluss: Manchmal ist es gut, die Klappe zu halten! Resignierend zucke ich mit den Achseln. »Okay, S26.«

»Brauchen wir neue Handtücher?«

»Nein«, erwidere ich.

»Brauchen wir sonst noch was?«

Ich will eigentlich nur nach Hause. »Puh ... ich wüsste nichts, aber wir können ja nochmal schauen«, versuche ich Interesse zu heucheln, aber sie durchschaut mich.

»Also, dann lass uns S26 suchen«, sagt sie kurzentschlossen, mit gleichbleibender Stimmlage. Eine Panikattacke naht. Ihr Blick ist noch immer streng. Das habe ich gut hinbekommen, denke ich mir.

Gott, es gibt eine Gerechtigkeit! Ich jubiliere innerlich, dreifacher Flickflack mit abschließender Schraube. »Dieser Artikel ist momentan ausverkauft!« steht auf einem roten Schild geschrieben. Dort, wo das

Nachtkästchen eigentlich lagern sollte. Es täte ihnen leid. Mir nicht! Ich grinse über das ganze Gesicht. Ha, der Sieg ist Mein!

Sie blickt mich an, erkennt meine Schadenfreude. Das Leuchten in meinen Augen. »Tja, mein Lieber. Dann müssen wir halt nochmal von vorne beginnen. Und dann nehmen wir auch gleich ein paar neue Handtücher mit.« Widerspruch zwecklos. Der Boden der Realität ist hart! Ich bin von SÖCKELIG gesprungen und auf der Fresse gelandet.

Ich gehe nun erneut seit einer Stunde meiner vielleicht Zukünftigen hinterher. Zähle die Pfeile am Boden. Es gibt so viele Dinge wieder zu entdecken, die müssen hinter uns alles umgeräumt haben. Das Sortiment wurde scheinbar aufgestockt und neue Produkte in den letzten Sekunden in die Regale geschlichtet.

Die Schweden sind offensichtlich tüchtige Menschen ... und ich spüre mittlerweile meinen Arm nicht mehr.

Daher schwöre ich mir: Wenn ich das überlebe, sage ich das nächste Mal »Nein!« ... so wie jedes Mal ... und dann baue ich mir meinen eigenen Sockel für mein Siegerpodest.

KÖTTBULLAR

Ich habe es gewusst, oder zumindest geahnt, dass es ein Fehler ist, nochmal allen Pfeilen des blau/gelben Einrichtungshauses zu folgen. Denn meine Partnerin bekommt Hunger und ich zugegeben auch. Meine Kräfte sind am Schwinden. Mangelnde Blutzufuhr oder Zuckersturz, egal. Meine Laune ist sowieso dort, wo selten die Sonne hin scheint.

»Sollen wir was essen gehen? Gleich hier?«, frage ich die neben mir beglückt dahinschwebende »Ach wie toll ist das denn?«-Begleitung. Bessere Hälfte? Gott, nein! Was wäre das für ein Armutszeugnis für mich?

Sie zeigt sich einverstanden. »Klar, aber wir müssen uns beeilen, denn das Geschäft schließt bald. Wir brauchen doch noch viele Dinge.«

Was für Dinge noch? Die Tragtasche gibt mir das Gefühl schon alles zu haben. Vor allem Teelichter! Ich könnte damit eine ganze Großstadt ausleuchten ... so kommt es mir zumindest vor. Und bald ist Ladenschluss? Bald?! Bis dahin dauert es noch fast vier Stunden! Ich mach doch keine Sightseeing-Tour hier! Zumindest ICH nicht! Wenn ich mich in einen Einkaufswagen setze, ist das ja auch kein Kack »Hop on/Hop off«-Bus!

Schweden mal anders, mit Fremdenführer. »Hier an der linken Seite sehen sie Ecksofa SOLA und gleich dahinter das Ecksofa BOVLUND. Wenn Sie nun auf die rechte Seite schauen, dann erkennen sie im Hintergrund die Kommode LINGGA 2. Die schwedische Königin Silvia hat so eines auch zu Hause

stehen«. Wen interessiert das? Sofa, Sofa, Kommode ... mehr ist es nicht! Muss man nicht alles bequatschen.

»Was möchten Sie?« fragt mich die Dame hinter der Theke.

Aus meinen Gedanken gerissen überlege ich, kann mich aber nicht so schnell entscheiden. Zu groß ist die Auswahl heute. Lachsfilet? Ich weiß nicht. Hühnerfilet? Möglich. Diese Fleischkugeln da? Sicher nicht! Nur einen Salat vielleicht? Ne, keinen Appetit drauf. Also eher Huhn oder Lachs.

»Also?« werde ich noch mal etwas ungeduldig gefragt und Lillifée stößt mich in die Seite. Ich blicke auf das Namenschild. »Rerun«. Das ist nicht schwedisch. Sie sieht aus wie eine »Jule« vielleicht. »Rerun« wie »Repeat« oder »Return«? Diesen gibt es aber wohl nicht für mich. »Rerun« hoffentlich auch nicht. Nein, nicht nochmal alle Gänge durchlaufen. Eher »Davon-run«!

»Köttbullar. Zwölf Stück für mich«, bestellt sie, da ich offensichtlich zu lange warte.

»Also Växtbullar?« Mehr Feststellung als Frage von der Angestellten.

Lillifée reagiert irritiert und pampig: »Nein, Köttbullar. Zwölf Stück. Mit Preiselbeeren.«

»Dann heißt das Växtbullar«, wird sie belehrt. Die Meinige blickt mich launig an, verdreht die Augen. Ich kenne ihren Blick, wenn sie angepisst ist. Auch wenn sie angepisst »isst«. Augen zusammengekniffen und die Lippen schmal wie ein Strich. Sie reibt sich mit den Fingern dann immer an den Schläfen, aber nie

explodiert ihr Kopf. Ich drehe mich unbeteiligt weg, denn sie soll mein schäbiges Grinsen nicht sehen. Ich feiere mit Rerun unseren Sieg. Auch andere können klugscheißen! Yessss, 1:0 für mich!

»Preiselbeeren sind sowieso dabei!« Nachschlag. 2:0 für mich! Rerun und ich sind ein gutes Team.

Ich breche unter dem Entscheidungsdruck zusammen und bestelle auch acht Stück. Also Köttbullar, ohne Preiselbeeren. Ich mag diese Beeren nicht, aber Lillifee beharrt darauf: »Schatz, die gehören dazu! Hast du ja gehört.« Sie blickt zur Bedienung und erhofft Bestätigung.

»Wenn Sie die nicht wollen, kann ich sie auch weglassen. Sehr gerne, kein Problem!«. Freundlich und nett. 3:0 für mich! Nach der Niederlage mit Söckelig surfe ich gerade auf der Erfolgswelle. Am liebsten würde ich spontan hinter die Theke laufen und meine Verbündete umarmen.

»Nein, die isst er schon ... außerdem sind die ja gesund.« Ein Punkt aufgeholt, aber ich bin noch immer vorne. Trotzdem mag ich sie nicht ... ich meine die Preiselbeeren. Ein Schelm, der böses gedacht hat!

Vollgepackt mit Tragtasche und Tablet versuche ich zur Kasse zu kommen. Balanciere jeden Schritt aus. Lillifee zappelt mit zwei leeren Gläsern hinter mir nach. Natürlich könnte sie mir auch was abnehmen, aber »Lillifee« muss schön sein. Doch das gelingt ihr nicht. Wie ich mir bereits dreimal anhören musste, passt ihre Frisur heute gar nicht. Nur ... was ist anders als sonst? Besser, ich frage nicht.

»Family Card?« werde ich an der Kassa gefragt.

Ich drehe mich zu meiner besseren Hälfte um und werfe ihr einen fragenden Blick zu. »Kommst du mal und bezahlst bitte? Ich kann nicht alles machen!«. Meine Laune ist trotz der Siege mit Rerun wieder am Sinkflug. Ich will raus aus diesem schwedischen Labyrinth, fühle mich gefangen im nordischen Guantanamo. Immerhin kann ich mir hier so viel zu trinken holen, wie ich mag und auch vertrage. Freiwillig, kein Waterboarding, sondern an der Selbstbedienung.

»Schau mal! Wie viele verschiedene Sorten die hier haben!«

»Hm«, lautet meine knappe Antwort. Ist doch egal. Hauptsache mit Geschmack. Hauptsache schnell essen und Hauptsache raus hier! »Gibt es keine Cola?«

»Das sollst du doch nicht. Wegen dem Zucker!«

»Wegen DES Zuckers«, korrigiere ich sie. Ja, ich kann auch klugscheißen! Fataler Fehler, denn ihr Blick hat mich geradewegs in die Hölle verbannt.

»Mensch, hör mal auf mit dieser Klugscheißerei! Die nervt!«

So, nun ist der Punkt gekommen, wo ich platze. Mein linkes Auge beginnt zu zucken und ich merke, dass sich mein Mund öffnet. Die Zunge fühlt sich an, als würde sie anschwellen. Wie in Trance, sage ich nur einen Satz ... und dieser sollte alles beenden und sie ein für alle Mal ruhigstellen. Immerhin bin ich der Mann in der Beziehung! Derjenige, der das Geld nach Hause bringt. Ich habe die Hosen an!

»Entschuldigung, war nicht böse gemeint.«

»Ist schon gut, du Miesepeter«, rügt mich Lillifée selbstzufrieden. Fast ein bisschen arrogant! »Nimm doch die Preiselbeer Limonade.« Und schon wird MEIN Glas befüllt. Sie macht das für mich.

Was habe ich für eine Wahl? »Okay, Schatz. Danke.«

»Du kannst ja schon mal einen freien Platz suchen.«

Ich seufze und mache mich achselzuckend auf den Weg. Schlängle mich durch die besetzten Tische. Alles glückliche Menschen, die zufrieden Köttbullar mampfen. Lärmende Kinder in, an und auf der Spieleinsel mitten im Restaurant. Wie doof ist das denn? Ich mag den Tag nicht mehr. Merkt es jemand, wenn ich einfach davonlaufe? Auf Nimmerwiederssehen? Freiwillig auf Wellness nach Kuba, Guantanamo Bay - Camp Echo, welches das berüchtigte Camp X-Ray ersetzt? Alles besser als hier!

»Hier beim Eingang zieht es aber ein bisschen«, ist Lilli mit meiner Platzwahl gar nicht zufrieden. Soll ich ihr anbieten, dass sie sich ja gerne alleine wo anders hinsetzen kann? Ich lass es sein, ich will zumindest einen ruhigen Abend haben. Und in erster Linie lebend das Einrichtungshaus verlassen.

»Tut mir leid. Wir können uns ja wo anders hinsetzen.«

»Schon gut. Schmeckt das Essen?«, versucht sie das Gespräch am Laufen zu halten.

»Ja, lecker. War eine gute Idee mit den Preiselbeeren«, lüge ich. »Nur Pommes wären besser gewesen als diese geschmacklosen Pellkartoffeln«, erwähne ich, während ich unmotiviert versuche, so eine

verdamnte Köttbullar-Kugel mit der Gabel aufzuspießen. Das Bällchen stoppt genau in den Preiselbeeren. Okay, nächster Versuch, dieses eine esse ich sicher nicht. Kontaminiert, verdorben. Sieben Bällchen genügen ohnehin.

»Ach, jammere nicht ständig. Du isst ja ohnehin viel zu viel von diesem schädlichen Salz«. Natürlich könnte sie mir auch eines von IHREN Pommes geben, aber ich will ja nicht so sein. Wenn mir Salz schadet, dann ihr auch ... soll sie nur schön brav essen. Vielleicht gibt es ja eine höhere Macht, die für Gerechtigkeit sorgt. Gott, Allah, Manitu, Batman oder SpongeBob. Egal, nur einer wenigstens.

Ich schweife mit meinen Gedanken noch weiter ab. Soll ich Rerun an den Tisch bitten? Zur Verstärkung? Damit ich nicht komplett untergehe?

»Also holen wir uns dann auch gleich den Schrank?«, werde ich in meinen Gedanken gestört.

»Welchen Schrank? Hä? Von was redest du?«, frage ich verzweifelt. Ich mag nicht mehr! Mama! Hilfe!

»PAX«, für unser Schlafzimmer. »Natürlich weiß, mit Schiebetüren.«

Stimmt, hatten wir unlängst mal davon unverbindlich gesprochen, dass wir einen zusätzlichen Schrank brauchen könnten. Dass sie den schon ausgewählt hat, wundert mich aber gar nicht so sehr. Trotzdem ärgert es mich. Ich sollte die Hosen anhaben. Zumindest eine kurze Hose. Hotpants? String?

»Schön, dass du schon weißt welchen«, maule ich. Leise, vielleicht hört sie es ja nicht. Außerdem: Mein

Auto ist zu klein für den Transport. Sie weiß das ganz genau. Also wieso will sie den genau heute mitnehmen? Der Kofferraum ist ohnehin bereits mit Teelichtern und Servietten vollgestopft. Wie soll ich ihr bloß beibringen, dass das nicht geht? Nicht heute!

»Und?«

»Was und?«

»Nehmen wir ihn gleich mit?«

»Wen?«, versuche ich Zeit zu gewinnen.

Sie bleibt beharrlich. »PAX!«. Genervt. Pampig.

»Kein Platz im Auto.« Mehr ist nicht zu sagen von meiner Seite aus.

»Du brauchst nur die hinteren Rückenlehnen umlegen, dann geht das schon.« Noch mehr genervt. Steigerung vom Pampig: Pampiger!

»Nein, denke nicht.« Ich mag einfach nicht.

»Du magst nur nicht!«. Ihre Augen werden klein, die Lippen eine schmale Linie. Finger an der Schläfe. Bitte Kopf ... explodiere!

Mein linkes Auge zuckt. Ich möchte nicht immer nachgeben müssen! »Okay, du hast recht. Wird schon klappen.« Rerun, wo bist du?

»Ich weiß, dass ich recht habe. Also gut, wir kaufen uns diesen PAX.«

Da war er, der Todesstoß. Tag gelaufen, Gesicht verloren ... und Köttbullar mit Preiselbeeren.

BÖCKIG

Geschafft! Also fast. Nur noch bezahlen und raus aus dem Laden. Schweden ade! Auf Nimmer Wiedersehen! Adieu! Tschüss! Arrivederci! Ciao!

»Haben wir endlich alles?«. Genervt schiebe ich den Wagen vor mir her. Genervt von »Jö, schau!« und von diesem immer in die falsche Richtung lenkenden Einkaufswagen. Will ich nach links, denkt er sich: »Nö! Mag nicht. Andere Richtung ist besser!« Will ich ein Stück zurückfahren, fährt er immer eine eigenartige Schlangenlinie. Verarschung auf Schwedisch. Wundert mich, dass es für den Wagen keinen eigenen Namen gibt. »Böckig« wäre vielleicht durchaus passend. Ich taufe ihn so ... bewerfe ihn in Gedanken mit einer »Schampus-Flasche«.

»Ich hoffe es«, gibt Lillifee nachdenklich zur Antwort.

Ja, ich hoffe es auch! Ich betrachte die Berge an Kartons auf dem Einkaufswagen. Was das wohl wieder kosten wird? Und wie soll ich das alles in mein Auto laden? Ich freue mich irgendwie schon darauf, dass sie mir recht geben wird. Ha! Und ich werde darauf herumreiten, genüsslich! Bis ans Ende meiner Tage! Fix! Ich kann Arschloch perfekt!

»Schau mall!«

Ich bin irritiert. »Wo?«

»Na da!«

Ich blicke in die Richtung, in welche Lillifee aufgeregt zeigt. Ja? Menschen? Viele Menschen?

Aufgeregte Frauen, unaufgeregte Männer ... wie Lemminge an den Kassen? Ui! Spannend!

»Siehst du sie?«, fragt sie mich erneut.

»Mensch! Wen meinst du?« Ich bin eh schon genervt genug und will nicht nun auch noch in einem realen schwedischen Suchbild herumirren.

»Na da, bei der Kassa!« Herablassend schaut sie mich an. »Da! Schau einfach in die Richtung, in die ich zeige!«

»Ah. Ja, hab's gesehen«, lüge ich nur um meine Ruhe zu haben. Ist mir doch egal, wen sie da entdeckt hat. Und in die Richtung, in die sie zeigt? Streuung von einhundertachtzig Grad? Ich will einfach nur raus aus diesem Laden. Das Essen liegt mir im Magen. Nicht mal ein Dessert durfte ich mir holen.

Wegen des Zuckers. Ist ja alles angeblich so schlecht! Darauf geschissen. Sollte ich eines Tages »gesund« sterben, bin ich auch angefressen.

»Das ist ja die Mama vom Ding. Du weißt ja eh, der Ding ... sein Papa ist ja der Dings beim ... na, wie heißt der Laden ... arbeitet.«

Pffff! Was will sie mir sagen? Will sie mir überhaupt was sagen oder nur laut atmen? Tagespensum an Buchstaben noch nicht erfüllt?

»Die hat ja immer deiner Mama die Dinger gebracht.«

Ich verstehe nicht die Bohne. Welches Ding, von Dings? Und was für Dinger? Dass sie sich nie ordentlich ausdrücken kann. »Ja, genau«, stimme ich

der Ruhe wegen erneut zu und reihe mich in die Warteschlange an der Kassa ein. Stückchenweise kommen wir voran.

»Schau, da ist Ricky's Mama«, stelle ich erfreut fest. Ich freue mich sehr. Sie hat meiner Mama immer Köttbullar mitgebracht, erinnere ich mich gerne zurück. Da durfte ich immer Pommes! Das Wort »haben« lassen wir Teens gerne unter den Tisch fallen. Egal ... Pommes, gesalzen mit viel Ketchup und mit ohne Preiselbeeren. »Mit ohne« ein weiteres sprachliches Ungetüm von Kindern. Ich bin auch nicht perfekt ... wer ohne Schuld ist, werfe das erste Köttbullar!

Meine Mutter hat jedenfalls immer in höchsten Tönen von Rickys Mama gesprochen. »So eine nette Frau. Und so freundlich, hilfsbereit, selbstlos.« Hat mich aber als Kind genau null interessiert, wie die Nachbarin ist. Die war eigentlich immer nur »Tante IKEA« bei mir.

»Hast du in den letzten Sekunden einen Schlaganfall gehabt?«, fragt mich meine Holde erstaunt. »Davon habe ich ja vorhin gerade gesprochen!« Sie schüttelt verzweifelt den Kopf.

Ooops! Voll aufgefliegen. Ich schweige. Jedes Wort würde mich nur dem Abgrund einer unnötigen Diskussion näherbringen. Ich zucke stattdessen mit den Achseln und verdrehe die Augen. Trotzdem ... »Na, dann sag es auch so«, maule ich. Angriff ist die beste Verteidigung. »Yippie-ya-yay, Schweinebacke!« (aus „Stirb langsam“)

»Hallo Sandro, wie geht es deiner Mama?«, werde ich freundlich begrüßt.

»Hallo«, erwidere ich höflich den Gruß und bevor ich was sagen kann, fällt mir Lillifee ins Wort.

»Danke. Es geht ihr gut. Aber Sie wissen ja, wie es ist bei den alten Menschen...«

Mich krampft es zusammen. Die beiden Frauen sind gleich alt, verdammt!! Ich habe es gewusst: Preiselbeeren machen die Birne matschig!

»... es zwickt ständig was. Und ja, der Wechsel macht ihr zu schaffen. Sehr wehleidig und launisch halt.«

Rickys Mama schaut mich an. Ich kann den Ärger in ihren Augen lesen. Ich flehe sie in Gedanken an, mir zu verzeihen! Entschuldigend lege ich meine Stirn in Falten und blicke beschämt zu Boden. Dann starre ich Lillifee mit eiskaltem Blick an! Aaaarrrghh! Ich sehe in meinen Gedanken das Blut spritzen. Soll ich was zu »Jö, schau!« sagen? Oder sie einfach später mit dem Auto im Rückwärtsgang überfahren? Nichts gesehen, weil rappelvoll? Also das Auto, nicht ich. Obwohl, ein Drink würde mir jetzt wohl guttun. Hochprozentig und viel ... »Skål!« Ein Schuss Tonic mit viel Gin!

Die Zeit scheint einen Moment stillzustehen. Ich wage kaum zu atmen ... sonst würde ich wohl explodieren. Atme tief und konzentriert. Sieht man das Feuer aus meinen Nasenlöchern lodern? Ich hoffe immer noch, dass sich ein Erdloch auftut, in welches ich verschwinden kann. Oder Lillifee versenken!

Nach einer langen Zeit des Schweigens ist alles eingescannt und ich bekomme die Rechnung präsentiert. Family Card! Schon wieder! Ich bezahle, Gott sei Dank! Raus aus dem Irrgarten, mit den vielen Irrwegen und Irrtümern. Also viel mehr dumm und irre, sie ... Lillifee!

»Grüßen Sie Ricky von mir bitte?« versuche ich noch sehr bemüht in guter Erinnerung zu bleiben.

»Klar gerne. Auch liebe Grüße an deine Mama.« Süffisant setzt sie nach: »Und eine gute Besserung der armen alten Frau!«. Sie zwinkert mir zu.

»Mach ich sehr gerne.« Ich lächle Rickys Mama verlegen an.

Lillifee wird von ihr ignoriert. Hat sie aber verdient. Wir marschieren mit Sack und Pack zum Lift, welcher natürlich überfüllt ist. Wie immer!

Lillifee stöhnt. »Ganz schön schwer die Tasche.«

Joa. Nicht mein Problem. Ich habe mit »Böckig« genug zu tun.

»Erster Stock«, tönt eine Frauenstimme aus dem Lautsprecher. Tür auf, Tür zu. Einer rein, einer raus.

»Zweiter Stock«, tönt es erneut. Tür auf, zwei Chinesen steigen zu. Die Tür schließt sich.

Ich seufze. Blicke auf das kleine Metallschild an der Wand des Liftes. »Max. 13 Personen oder max. 2.000 KG«, steht da zu lesen. Lillifee ist 1,53m klein und zählt also nur als halbe Porti... ähm ... Person, stelle ich beruhigt fest. Mit den beiden Chinesen also eineinhalb.

»Dritter Stock«. Ich schiebe »Böckig« aus dem Lift und steuere im Parkhaus mein Auto an. Ich schätze den Umfang des Einkaufs ab und freue mich auch die Kapitulation meiner besserwissenden Partnerin. Geht sich nie und nimmer aus. Ich schmunzle in freudiger Erwartung auf meinen Sieg. Abend gerettet, es gibt eine Gerechtigkeit.

»Holst du jetzt den Transporter?«, fragt mich Lillifée plötzlich.

Ich halte inne. Ich merke wie der Wutausbruch von meiner Rückenwirbelsäule durch mein Kleinhirn in meine seitlichen Hirnlappen eindringt und viele kleine Hirnzellen zum Explodieren bringt. »Willst du mich verarschen?« schnauze ich Lillifée, die »Ausgeburt der Hölle«, an.

»Wieso? Geht sich ja nicht aus in deinem Auto. Ist ja viel zu klein ..., dass du das nicht siehst?« Sie stemmt ihre Hände in die Hüften und neigt den Kopf etwas zur Seite. Sehr provokant, als sei ich ein Vollidiot.

Hätte ich die Bibel im Auto, würde ich jetzt einen Exorzismus durchführen. »In nomine patris et filii et spiritus sancti, Amen!« Dann den Teufel mit dem Buch erschlagen, alle Evangelisten ihm in den Allerwertesten treten lassen. Aber zu ihrem Glück habe ich nur das Serviceheft und eine Packung Taschentücher im Handschuhfach. Das ist viel zu wenig! Ich schnappe nach Luft! Einmal, zweimal ...!

»Nicht dein Ernst jetzt, oder?«, frage ich aufgebracht und ein klitzeklein wenig genervt. Just a little bit, solo un poco ... stupido stronzo! Der Italiener hat soeben sein Lokal geöffnet!

»Doch. Habe ich dir doch drinnen schon gesagt, du hörst mir nie zu! Ich warte so lange hier. Lass mir den Schlüssel da, damit ich nicht ganze Zeit stehen muss. Diese Herumlauferei ist sehr anstrengend.«

»Porca miserie! Vafangulo!« ... denke ich mir aber nur, denn jedes Wort wäre zu viel!

Ich krame in meiner Hosentasche, drücke ihr wortlos und ein bisschen aggro die Schlüssel in die Hand und stapfe davon. Es ist zum Kotzen. Jedes Mal! Das nächste Mal gehe ich zu Lika/Keiner oder zum anderen XX-Möbelhaus und kaufe das Schranksystem »Kevin«.

Dann esse ich im Restaurant ein Schnitzel vom Schwein mit versalzenen Pommes und einer Flasche Ketchup. Trinke dazu Cola ... dem Echten ... mit 27 Stück Würfelzucker! Kann sie Gift darauf nehmen. Schlückchenweise, damit es wirkt!

Und den scheiß Schrank darf sie zu Hause alleine aufbauen. Das schwöre ich hoch und heilig, beim Leben meiner italienischen Vorfahren ...! »Non mi lascerò ingannare«, fluche ich und betrete das Einrichtungshaus erneut. Genervt ... immer schön dem Pfeil nach ... bockig!

Gesamter Inhalt: 41 Kapitel & 398 Seiten